



Pressemitteilung

Donnerstag, 30. April 2009

Gröben heißt bald May Ayim

Berliner entwicklungspolitische Organisationen begrüßen Umbenennung des Gröbenufers in May-Ayim-Ufer

Haus der Demokratie und
Menschenrechte
Greifswalder Straße 4
10405 Berlin

**Koordinierungsbüro
Alexander Schudy**

Fon: 030 • 42 85 15 87
buero@ber-ev.de

Fax: 030 • 49 85 53 81
www.ber-ev.de

Die 70 im Berliner entwicklungspolitischen Ratschlag (BER) zusammengeschlossenen entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen begrüßen die bevorstehende Umbenennung des Gröbenufers in May-Ayim-Ufer. Nachdem nun die Linkspartei ihre Zustimmung zum Antrag der Grünen in der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) von Friedrichshain-Kreuzberg angekündigt hat, steht der Umbenennung nichts mehr im Weg. Am 6. Mai stimmt der Kulturausschuss (öffentliche Sitzung, 18 Uhr) über den Antrag ab. Die BVV wird dann voraussichtlich Ende Mai entscheiden.

Zivilgesellschaftliche Gruppen fordern schon lange eine Auseinandersetzung mit den Spuren des deutschen Kolonialismus im öffentlichen Raum. Die Umbenennung der kleinen Kreuzberger Uferpromenade ermöglicht es nun, an einem konkreten Beispiel vor Ort über die Folgen des deutschen Kolonialismus zu debattieren und ihrer kritisch zu gedenken, sagt Armin Massing vom BER. „Das ist ein Durchbruch: Es ist das erste Mal, dass in Berlin eine Straße mit kolonialem Bezug umbenannt wird. Dies ist erfreulich, kann aber nur ein Anfang sein. Denn es gibt noch etliche weitere Straßen, die nach Kolonialverbrechern benannt sind, wie die Wissmannstraße in Neukölln oder die Petersallee in Mitte. Dort sind die Widerstände in den Parteien aber noch viel größer als in Friedrichshain-Kreuzberg.“

Otto Friedrich von der Gröben (1656–1728), der 1895 mit dem Straßennamen für seine Verdienste geehrt wurde, gilt als Pionier des deutschen Kolonialismus. Er gründete als Leiter einer preußisch-brandenburgischen Expedition, die vor allem das Geschäft mit Sklaven zum Ziel hatte, die Festung Großfriedrichsburg im heutigen Ghana. Bis zu 30.000 Menschen wurden in der Folge von dort unter grausamsten Bedingungen in die Sklaverei verschifft, etwa jeder Zehnte überlebte schon den Transport an den Bestimmungsort nicht.

Die international bekannte afrodeutsche Dichterin, Pädagogin und Kreuzbergerin May Ayim (1960–1996), die sich gegen Rassismus einsetzte und in der Frauenbewegung aktiv war, machte immer wieder auf die koloniale Vergangenheit Deutschlands aufmerksam. „Das Gröbenufer nach ihr zu benennen, wird das Thema Kolonialismus an dieser Stelle nicht aus dem Stadtbild verschwinden lassen, sondern bedeutet eine Perspektivumkehr des Gedenkens“, so Massing.